Krankenpflege.

Walter Albrand, Die Kostordnung in Heil- und Pflegeanstalten.

Zum Gebrauch für Aerzte und Verwaltungsbeamte etc. zusammengestellt. Leipzig, H. Hartung & Sohn, 1903. 79 S.

Die vorliegende Zusammenstellung verfolgt in der Aufstellung einer systematischen Kostordnung für Krankenanstalten lediglich praktische Zwecke, und man kann dem Verfasser ohne Einschränkung zugestehen, dass er uns in der That etwas recht Brauchbares geliefert hat. Wer sich auf diesem für den Anstaltsarzt wichtigen Gebiete schnell orientieren und aus den maassgebenden theoretischen Faktoren ihre praktische Nutzenanwendung ziehen will, dem kann die kleine, in ihrer Zusammenstellung aber recht mühsame Schrift warm empfohlen werden.

Albrand hat sich eine Mühe nicht verdriessen lassen, die von der Wirkungssphäre der jüngeren Anstaltsärzte meist weit entfernt gelegen ist. Er geht auf die Beköstigung der Kranken näher ein und betrachtet sie nach ihrem Nährwerthe, ihrer Verdaulichkeit und ihrem Geschmackswerthe.

Die meisten von denen, die den Speisezettel einer Anstalt in die Hand nehmen, haben keine Ahnung von der Mühe und Arbeit, die darin steckt, und ebenso wenig von dem Einflusse, den er auf die Ernährung der Kranken und damit vielfach auf ihr Wohlbefinden, jedenfalls aber auf ihr Wohlbehagen ausübt.

Die kleine Schrift eröffnet uns einen Einblick in den Mechanismus der Kostordnung, und sie ist dabei mit so vielen praktischen Winken durchwebt und von einem solchen Wohlwollen für die Kranken getragen, dass sie neben ihren älteren und dickleibigeren Genossinnen — ich nenne nur E. und Ed. Hitzig, Die Kostordnung der psychiatrischen und Nervenkl. der Universität Halle, 1897 — ihren Platz wohl beanspruchen kann.

Pelman (Bonn).

R. Rosen, Die Krankenpflege in der ärztlichen Praxis. Berlin, Fischer's med. Buchhandlung, 1902. 197 S. mit 75 Abbildungen. 3,50 M.

Das vorliegende Buch wendet sich weniger an das eigentliche Pflegepersonal als an die Aerzte und sucht ihnen diejenigen Maassnahmen zugänglich zu machen, welche ohne die Hilfsmittel eines Krankenhauses in der Praxis mit Nutzen verwendbar sind; auf Vollständigkeit ist dabei kein Werth gelegt, sondern auf die Schilderung einiger brauchbarer Typen; die Technik ist eingehend berücksichtigt. Der Inhalt besteht aus folgenden Haupttheilen: Das Lager, das Zimmer, die Ernährung, Einwirkungen auf die Körperoberfläche, Stuhl- und Harnentleerung, Auswurf, Desinfektion.

Nach Art der Darstellung nimmt das Buch etwa eine Mittelstellung ein zwischen einem für Aerzte und einem für Laien geschriebenen; ein Arzt wird selbst in anspruchslosen ländlichen Verhältnissen kaum mit den hier gewonnenen Kenntnissen über Katheterismus, künstliche Ernährung, Formalindesinfektion u. a. auskommen. Der moderne Arzt wünscht auch über Bezugsquellen und Kostenpunkt der Geräte etwas zu erfahren. Jedenfalls aber wird man durch die Lektüre des Buches viele praktische Anregungen oder Rekapitulationen auf diesem von vielen Aerzten vernachlässigten Gebiete empfangen und mit Nutzen in der Praxis verwerthen können.

Eschle, Das Arbeitssanatorium. München, O. Gmelin, 1901. 26 S. Verfasser giebt an, dass er in seinen Ueberlegungen wesentlich von einem durch seinen praktischen Blick allgemein bekannten Arzte, Geh.-Rath Prof. Schweninger¹⁾ gefördert sei, er hat sie in

einer auf Veranlassung der Grossherzogin von Baden abgehaltenen Ministerialsitzung entwickelt; es stehen ihm, als dem Direktor einer Kreispflegeanstalt, praktische Erfahrungen zu Gebote. — Das Arbeitssanatorium soll vier Klassen von Kranken vereinigen: Nervenranke, Trinker, genesende Lungenranke, Krüppel. Die Bezeichnung „Arbeitssanatorium“ ist weniger compromittirend als Trinkeranstalt, Krüppelheim u. s. w.; Landwirthschaft, Gärtnerei, Schreinerei, Feintischlerei bieten die besten Arbeitsgelegenheiten; Schusterei und Schneiderei sollen nur zu Reparaturen getrieben werden. — Die Anstalt müsste etwa 300 Betten in vier besonderen Pavillons (für jede Krankheitskategorie einen) enthalten, dazu einen fünften für ca. 30 Privatpatienten; 15 bis 18 Kühe würden die erforderlichen 120 Liter Milch täglich liefern; die vom Staate aufzubringenden Anlagekosten würden sich auf 1,2 Millionen, die Betriebskosten (ohne Verzinsung) auf 120 000 Mark jährlich stellen; die Durchschnittskosten pro Kopf berechnen sich auf 1,22 Mark täglich. Ein Theil der Kosten würde wieder einkommen durch Berufsgenossenschaften, Armenverbände; die Preise dürften aber, auch für die selbstzahlenden Patienten, im humanitären Interesse, 2,50 Mark täglich nicht übersteigen.

Gumprecht (Weimar).

R. Granier, Lehrbuch für Heilgehilfen und Masseure. Im amtlichen Auftrage verfasst. Dritte vermehrte Auflage. Berlin, Richard Schoetz, 1903. 213 S., 6,00 M.

Das Buch, das gleich bei seinem ersten Erscheinen an dieser Stelle mit verdienter Anerkennung besprochen wurde, wird auch in dieser neuen erweiterten Form der amtlich gestellten Aufgabe in glücklichster Weise gerecht. Die bedeutenden Veränderungen und die Umfangszunahme (von 148 Seiten der ersten auf 213 der dritten Auflage) sind dadurch bedingt, dass der Stoff gemäss der Ministerialverfügung vom 8. März 1902 (betr. das Prüfungswesen des ärztlichen Hilfspersonals) neugeordnet, die Krankenpflege und Badepflege (Badehilfe) als besondere Abschnitte hinzugefügt wurden; überdies sind zahlreiche neue Abbildungen aufgenommen, um die Unterweisung anschaulicher zu gestalten, und wichtige neuere Errungenschaften (z. B. Formaldehydesinfektion) an entsprechender Stelle in den Text eingeschaltet. Auch die Angaben über gesetzliche und polizeiliche Bestimmungen sind der Umarbeitung und Ergänzung (mit Abdruck des Runderlasses vom 8. März 1902 u. s. w.) unterzogen worden. Jedem Exemplare ist, wie schon früher, die von Pistor in amtlichem Auftrage bearbeitete Darstellung der „Behandlung Verunglückter bis zur Ankunft des Arztes“ separat beigegeben.

Eulenburg (Berlin).

¹⁾ Wölfler, Berliner klinische Wochenschrift 1896, No. 23 und 24.